

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

27. Jahrgang (1973)

Heft 1/2

INHALT

Herbert Erich Baumert: Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs (3. Nachtrag)	3
Walter Neweklo wsky: Burgengründer — Uradelige Familien aus Oberösterreich (II)	21
Alois Grausgruber — Dietmar Assmann: Kapellen, Bildstöcke und Kreuze im östlichen Hausruck	57
Dietmar Assmann: Die Doblkapelle zu Reichersberg	81
Horst Lerch: Das Leben Eduard Zöhrers	89
Johann Stegbuchner: Die Verteilung der Rinderrassen im Innviertel und ihre Entwicklung in den letzten hundert Jahren	101
Ein Mühlkreisbahlid (Alois Topitz)	114
Das OÖ. Landesarchiv in einem neuen Gebäude (Alois Zauner)	116
Hofrat Dr. Hans Wopelka 60 Jahre (Aldemar Schiffkorn und Dietmar Assmann)	117
Schrifttum	120

Ein Mühlkreisbahlid

Durch ein Gesetz wurde im Jahre 1880 die Trassierung von Bahnen entlang von Reichsstraßen erlaubt, wodurch der kostspielige Grunderwerb fast zur Gänze wegfiel. Mit dem Bau der Mühlkreisbahn von Urfahr bis Aigen wurde 1887 begonnen. Schon im folgenden Jahr, am 17. Oktober, konnte der erste Zug fahren¹. Die fünf Lokomotiven waren von der Linzer Maschinenfabrik Krauß erzeugt und geliefert worden. Die schwierigste Teilstrecke war beim Saurüssel, wo eine Steigung von 46 ‰ zu überwinden war; es ist dies die stärkste Neigung einer Normalspurbahn in Oberösterreich. Die damals in Betrieb genommenen Lokomotiven haben bis in die jüngste Zeit ihren Dienst geleistet und mußten schließlich den zeitgemäßen Dieselloks weichen.

In den ersten Jahren nach der Eröffnung wurden die Personenzüge mit viel mehr Wagen geführt als heute. Daher mußten die Züge in den Stationen vor einer Bergstrecke länger halten, um „Dampf zu machen“, oder besser gesagt, um jene Dampfspannung zu erreichen, die zur sicheren

Bewältigung der Bergstrecke nötig war. Diese längeren Aufenthalte sind es besonders, die in dem mitgeteilten Lied von der Mühlkreisbahn immer wieder eine Rolle spielen.

Dieses Lied hat mir am 13. Oktober 1935 der Zimmermeister Hofmann in Höflein bei Ottensheim vorgesungen. Sein Vater hatte es erdacht und an vielen Orten gesungen, wodurch es einst sehr bekannt gewesen war. Als Weise wurde jene des einst wohlbekanntes Liedes „Das Unglückskind“ verwendet. An den Kehrreim:

„I bin a Unglückskind,
für mi is kane bstimmt,
aber liaber verderbn
als wia anschichtig sterbn.“

erinnert besonders die erste Strophe.

Dieses Lied „d' Mühlkreisbahn“ wurde nach meinem Wissen bisher noch niemals veröffentlicht. Dem Heimatforscher Oberschulrat Mathie in Rohrbach war es bekannt gewesen, wie er mir vor etwa 15 Jahren sagte.



Gehn i auf d' Mühlkreisbahn, da fahrt ma fesch davan,
Fahr i dann bis ins Oagn², dort han i d' Bahn valarn,
I bin a Unglückskind, i fahrt re - tur geschwind,
Aber liaber ver - derbn, als in Oagn drobn sterbn.

¹ Vgl. Franz Aschauer: Oberösterreichs Eisenbahnen (= Schr.reihe d. öst. Landesbaudion., Bd. 18), Wels 1964, S. 78 ff.

² Oagn = Aigen war zur Zeit der Eröffnung und ist

noch heute die Endstation der Mühlkreisbahn. Sprachlich beachtenswert ist, daß man in der Mundart „ins Oagn“ fährt, also „in das Eigen“, wie man mundartlich auch nicht nach Freistadt fährt, sondern „in d' Freistadt“.

2. Kum i auf Gerling her,
wo ri schnell an Schnaps begehrt,
mir is ja gar net guat,
weil 's mi so beudeln tuat,
i bin a Unglückskind,
i tring mein Schnaps aus gschwind,
d'Leut lachant mi aus,
aber i mach ma nix draus.
3. Kum i auf Rotenegg,
da hat ma 's Bier recht gschmeckt,
bin i a weng rauschi wa'n,
trau ma schon hübsch vül z'sagn,
kim i in an hübschn Streit,
aft ham s'mi aussu kait,
han i halt g'wart't,
bis an andrer Zug fahrt.
4. Steig i i'n Dampfwagn ein,
fahr z'Walding für ganz fein,
kum i nach Adensham,
da gehnt ma d'Handl zsam,
da Mark is z'weid hindann,
vo da schen'n Mühlkreisbahn,
ma kann net einkehrn,
ba dö Adenshamer Herrn.
5. D'Station bei Adensham drauft,
ham s' a schens Haus aufbaut,
a Restauration für dö Herrn,
d'Bauern kenand ar einkehrn,
Zipfer Bier, Most und Wein,
kurz: z'essen a recht fein,
man kann alles habn,
und per Dampf schnell afahn.
6. Ba dö zwoa Wirt in Schröckingberg,
da häd si's einkehrn g'hört,
da fahrt ma schnell vorbei,
bein Poidl und bein Mei'³,
dö Reibn is gar so eng,
bei mir is's Geld schon zweng,
was i nu han,
brauch i alls auf da Bahn.
7. Kim i auf Puchenau,
da war's an alder Brau(ch),
da fahrt ma gar fest für,
da möcht ma ar a Bier.
I bin a Unglückskind,
mit'n Bier geht's net so gschwind,
daweil i bin hindan,
fahrt da Zug schon davon.

8. A kloans Burscherl von Altenfeldn,
derf nur dö Halbscheid zahln,
wiar a gen Urfahr kumt,
hat da Konduktör schon brummt,
der sagt, was is denn das,
da Bursch is ja eh schon groß,
in wählenden Fahn,
is da Bua so groß wan⁴.
9. Kemand ma in Urfahr an,
dös is a lange Bahn,
bin i ganz vadracht hergfahn,
glegn in an Käublwagn,
i bin a Unglückskind,
für mi hat's hauptguat gstimmt,
aber liaba verderbn,
als in an Käublwagn sterbn.
10. Merkts nu a bissl auf,
dö Bahn wird nu länger baut,
toan's ja dö Herrn schon sagn,
's wird nu af Plesching gfahn⁵,
i als a Unglückskind
fahr halt dort a nu hin,
i han ja a Freud
mit dö Pleschinger Leut.

Zimmermeister Hofmann sagte mir alle zehn Strophen auswendig zum Mitschreiben auf. Auch viele andere Lieder konnte er singen. Sehr erstaunt war ich über eine ganz einfache Weise, nach der er das einzige wertvolle Gedicht in hochdeutscher Sprache sang, das Anton Schosser 1849, also in seinem letzten Lebensjahr, geschrieben hat. Da keine sonstige Vertonung dieses Gedichtes bekannt ist und Hofmann zum Beispiel auch „Fern im Süd das schöne Spanien usw.“ ebenfalls nach einer sehr vereinfachten Weise sang, waren mir diese kleinen Eigenschöpfungen als der Ausdruck einer echten Freude am Schönen erschienen.

Alois Topitz

³ Die beiden Wirte in Schröckingberg hießen „bein Poidl“ und „bein Mei“ (= Meier). Heute ist bei dieser engen „Reibn“ die Haltestelle Dürnberg.

⁴ Diese Strophe schildert eine wahre Begebenheit. Der Zug sei so langsam gefahren, daß der Bub — so die köstliche Ausrede des Vaters — um so viel größer wurde.

⁵ Ein Irrtum. Geplant war nur ab 1890 eine Verbindungsbahn Urfahr — Linz, die im November 1900 in Dienst gestellt werden konnte.